

# Eine leidige Tatsache, die man nicht länger verschweigen darf

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **17 (1949)**

Heft 9

PDF erstellt am: **09.05.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

## Eine leidige Tatsache, die man nicht länger verschweigen darf,

ist das stetige Abflauen des Interesses der schweizerischen Kameraden am „Kreis“. So ist aus dem Besuch des Sommerfestes keine erhoffte Völkerwanderung geworden, sondern nur ein magerer Sonntagnachmittag-Spaziergang. Der großzügige Wirt hat uns zwar die Hälfte der Saalmiete erlassen, aber wir mußten trotzdem Fr. 616.40 für Musik, Securitas-Wache, Bewilligung, Spesen usw. ausgegeben und haben nur Fr. 539.40 eingenommen, sodaß die Abrechnung ein Defizit von Fr. 77.30 aufweist. Nicht tragisch zwar, aber auch nicht unbedingt notwendig! Sicher war der Zeitpunkt nicht gerade günstig, aber ich habe z. B. wenig später auf dem Lande in einem kleinen Ort eine Aufführung gestartet, die trotz hochsommerlicher Hitze und schönsten Wetters dreimal ausverkauft war, auch die Vorstellung an einem Sonntag-Nachmittag!! Wer Interesse hat, kommt eben trotz aller scheinbaren Widerstände. Die für auswärtige Besucher ausfallenden Hotel-Unkosten, die früher so oft ins Feld geführt wurden, blieben also ohne Einfluß auf den „Zustrom“! Aus dem Ausland gab es zahlende Besucher, die sich für Reisen, die dreimal durch die ganze Schweiz gehen, seit Monaten das Geld zusammen gespart haben, um ein paar Stunden unter ihresgleichen zu sein...

Noch schwerer fällt aber die Lauheit der Zeitschrift gegenüber ins Gewicht, die innerhalb unserer Landesgrenzen schon chronisch geworden ist. Mehr als ein Viertel aller Abonnenten hat sich noch nicht daran erinnert, daß wir die Druckkosten auch im zweiten Halbjahr bezahlen müssen. Wenn wir die Listen der beiden letzten Jahre durchblättern, so sehen wir ein ständiges Kommen und Gehen wie in einem Bienenhaus. Von einer Stetigkeit, die allein die Grundlage für den so nötigen Ausbau der Zeitschrift ergeben würde, kann keine Rede sein. Dabei mehren sich die guten Manuscripte in deutscher Sprache, die wesentlichen Diskussionen, die über verschiedene Dinge in den verschiedensten europäischen Ländern aufgegriffen werden müßten, Briefe, die als starke menschliche Bekenntnisse abgedruckt werden sollten, Bildmaterial, das eine bezaubernde und festliche Bereicherung wäre. Es dürfte nicht notwendig werden, daß man ein Heft, wie z. B. dieses, im Umfang wieder gegen das letzte kürzen muß — es sollte endlich auf eine ständige Zahl von 50 Seiten erhöht werden können. Das bleibt aber unmöglich, solange man nicht mit mindestens 1000 Abonnenten rechnen kann, eine Basis, die wirklich ohne großes Tamtam leicht erreicht werden sollte, wenn man die Erscheinung des mann männlichen Eros seit Jahren nur allein in Zürich betrachtet. Und von den andern großen Schweizerstädten hören wir ähnliche Feststellungen, ganz abgesehen davon, daß seit dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes auch in den kleineren Städten und auf dem Lande überall Interessenten auftauchen — und wieder verschwinden. —

Ich will nicht dunkler malen als notwendig, aber es bleibt nicht nur für mich, sondern auch für meine ständigen Mitarbeiter, die zahllose Stunden ihrer Freizeit opfern, bemüht, eine große Kontrollarbeit machen zu müssen, deren Zeitverlust für wichtigere Dinge gebraucht werden könnte. Wir senden generell das Septemberheft den Säumigen nicht mehr, weil wir auch im ersten halben Jahr wiederum wertvolle Hefte und Aufnahmen des Bilderdienstes verloren haben. Wir bitten, uns zu verstehen.

Rolf und seine Mitarbeiter.